

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 20

Artikel: Notstand
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Wänn thie schdofzen Schbanier huschauen miesen, wie innen thie Mack-kindlianer Kuhba und thie Viehlibienen apgaunern, wärthen sie thänken es wäre gescheuter gewässen wenn ther Eier-Jongleur Kristofel Kohl-Lumpus niemanthem etwas ragt hette wo er Amerika entdeckt hot. Was thieser Cohntinent uns üpri-genß schon 4 Unheil verurtheilt hot, ist goherpermlisch. 1. hapen uns thie Jänkis thie Viehloggera (Forelia carissima) augh then Hals gehezt, 2. hapen sie uns thie Hörtöbvelcholera unth then Streif (Faulenzia consequens) überengeschießt. Tefgleichen ist thie Ehläckerlitzit ein amerikanisches Gewächs unth was 4 I. Was ein Tellison unth 1 ehläckerlitziertes Tram-Wei anschdellen können wänn Sie einig sind, hapen wir in Thürich gehn; thär Fornengraf ischt nicht fill präfer unth wenn ther Edi-Sohn noch thie Telechemi erlickt wo man einen auf 7 Stun-den weit mit Schwäpfel-Säureh (Ha zwei S. O. vier) otter Amunniat misshanteln kann — thann good night am 6!

Wer hot then Volkoth ersummen? Thie Chempenbränz? Thie Ehmannzi-tazion? Thie Füllfranzimmierei? Thie Upschlinäntz unth wie thie Cohünden alle heißen? Kein Mäntsch als thieser Calmi-Indianer, wo lesz thaß stolze Hü-Schbanien, thie Hochburg unserer heiligsten Religion, abmorgen Wollen. Hopfent-lich schanen ther Nif-Pedicularis unth ther Feliz nümnen lang zu. Schreibe Mihe umgehend warum then Wilhelm, wo im griechischen Krieg then I. Kant zungen hat, sich nicht fermuth.

Thein fiderer Bruter ofenrichtet Thier thie zehrtlichsten Grenze:

Ladispediculäus.

Notstand.

In Berlin giebt man jetzt Soiréen.
Bald beim Kanzler, bald beim Admiral
Kann man dort die langen Tafeln sehen,
Die da überfüllt im großen Saal
Voller Braten, Brot und Weine prangen;
Ja, dann muß man zu dem Schluß gelangen,
Daß höchst schön und billig sei das Leben,
Und man sieht nicht ein, wozu es frommt,
Die Getreidezölle aufzuheben,
Da man ja auch so noch nicht verkommt.

Jetzt hat er's.

Der französische Generalfeld besitzt jetzt zwei momentphotographische Bilder von großer Beweiskraft gegen Zola und für Esterhazy.

Das eine stellt Zola dar, wie er ein deutsches Beefsteak isst. Auf dem anderen sieht man Esterhazy und die verschleierte Dame. Dieselben sitzen aber auf der Photographie so weit auseinander, daß der Beschauer von der Unschuld Esterhazy's sogleich überzeugt wird.

Ernährungsenquête.

In Nachahmung der Enquête, die Prof. Serafini in Rom über die Ernährungsverhältnisse der italienischen Studenten vorgenommen, soll in der näch-sten Session der eidgenössischen Räte folgende Motion gestellt werden:

„Der hohe Bundesrat wird eingeladen, die Ernährungsverhältnisse der schweizerischen Großkapitalisten, Eisenbahnverwaltungsräte und anderer schlecht-befordeten Herren einer genauen Prüfung zu unterziehen und darüber in einer der nächsten Sessionen der h. Räte zu berichten. Die Ergebnisse sollen im schweiz. Bundesblatt veröffentlicht werden.“

Zweierlei.

Eisenbein und Pappelholz
Sind nicht gleich zu dreheln,
Bettlerholz und Bettlerstolz
Sind nicht zu verwechseln.
Bettlerstolz vor Königsthronen
Ist in Schiller's Lied gepriesen;
Bettlerstolz vor den Dublonen,
Vor die Thür' gehört's gewiesen.

Carissimo fraddellino!

In Italia habenzi trovato una nuova metoda, di saettigare la hungriga popolazione. Perchè i Kartoffoli sono troppo caro, è come il pane, il Schabziger, le polente e le castanie non fallano vom Himmel-obenaba, il nostro ministerio ha cercato e trovato un famoso alimento per befriedigare anche il più grande Hungero. È una sorta di Bohna, ch'il governmento fa verteilare unterdie poveri diavoli; i soldati besor-gano quest'affare coll'una bewunderungswuerdiga Schneidigkeita. Tu devi solamente verlangare del pane e subito hastu una derighi Bohna nel tuo corpo e poi non hastu mai Hungher. Ma wohlverstanda, è il felice popolo solo, che riceve da questo famoso frutte, i Nobili e i grandi Hallunghi, chi hanno pressato il popolo come una Citrona e chi fierano grande feste immitta il più gran Elendo-questi nobli gwissalosi Schnufti fressano keini Flintakugle. „Quod licet Jovi non licet bovi — a noi il Kerno, al popolo la Sciala, e se non è zrida — dei balli di fucile“ sagenzi con quale io resto il tuo furioso amico.



Dem Herrn sei Dank! Ich meine nämlich nicht einen derartigen Herrn, der sich Kronenwirt der Schöpfung nennt, sondern denjenigen, welcher aus Gewittergewölk auf gelehrte und gedoktorte Schädel poppert. Das Geschenk vom Mannsbilderfabrikanten Dr. Schenk ist nicht einmal von der miserabel erleuchteten Welt angenommen worden; und daher kommt mein folgender Poesie-Anfall, der doch gewiß kein Unfall ist: O, wie freut es mich so tief, Doktor Schenk! — Dein Plan ist schief; Du, der lauter grobe Knaben für die blöde Welt will haben, Kannst verblüfft den Schädel krauen und verbissen uns beschauen.

Du verkündest frech und breit: „Gebet keine Süßigkeit

„Einer angetrauten Gattin, hei! — dann kömmt der Bube! — hat ihn!

„Und bei meinen Doktorfinten bleibt das Weibervolk dahinten!“

Solche dumme Theorie soll verwerfen Er und Sie!

Wenn die armen Weiber müssen Männerleben hier verfügen,
Sollte sich ein Doktor schämen, Weibern Zucker wegzunehmen.

O, das männliche Geh-schlecht (leste Silbe spricht gerecht).

Aber es ist unausbleiblich, einmal rächt sich, was da weiblich,

Wird mit Stiefelhund und Besen kämpfen, gleich den Kubanesen!

Eulalia.

Sausli: „S'itali ine isch schints s'Brod so tüür.“

Christia: „Ja ja, i has an ghört.“

Sausli: „Sogar de Riche seis z'tüür worde, drom freßid's gad no Auserer ond indisch Vogelneßer.“

Sausli: „Wenn mer jez än gad s'Geldli gäb, so gäng i gi Amerika ine. D'Schwyzer machid döt e bfondere Kompanie zom Chriege gege d'Spaniole.“

Christia: „Do chämi grad au no met der.“

Sausli: „I gäb Hoptma ond du chöntst de Tambur werde.“

Kriegsdepesche.

Sowohl die spanischen, wie die amerikanischen Schiffe schießen so miserabel, daß ich so munter und gesund bin, wie nie. Die Lüge.

Der Deutsche sagt: O Weib! O Wonne!
Der Italiener: Le donne! le donne!
Cherchez la femme! spricht der Franzos.
Zens selbst sank in der Danae Schoos.
Es ist ein uralte wahres Kapitel:
Der Himmel zuerst, und dann der Spittel!

Umkehrt ist au gfare.

Meier: „So Herr Müller, s'hät mi jezt würkli gfreut, Thri werthi Bi-kauntschaft z'mach; — wüßed Sie was, chömet Sie nächste Sunntig nonem Mittagässe zuemer de schwarz Kaffi trinke, so hät mi fran s'Vergnüege, an Sie kenne z'lehre.“

Müller: „He nu so de, will ich die Nädig mit Dank anäh; (lächelnd) i has nid wie desälb, wo bi der glücke Gläheheit glait hät, er trinke de Kaffi nu det, wo-n-er z'Mittag äßi.“